

# Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit  
20 Neugroschen.

N<sup>o</sup> 38.

20. September.

1848.

Sonntag, den 24. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr

## Große Volksversammlung in Delsnitz!

Zu zahlreicher Theilnahme ladet hiermit ein

Der Comité

aus Auerbach, Droßdorf, Hirschberg, Delsnitz, Schöneck und Zaulsdorf.

Im Auftrag: Julius Schanz.

### Einige nachträgliche Worte über die Volksversammlung zu Adorf.

Wir würden diesmal in unserem Blatte über unsere Volksversammlung geschwiegen haben; — nicht deshalb aber, weil ein anonimer Sonntagsschriftsteller uns im Heben Voigtländischen Anzeiger, — hinten, — Ueberschreibung in der Beschreibung der Schönberger Volksversammlung vorwarf, — sondern deshalb, weil doch viele Leser dieses Blattes die Geschichte selbst mit angesehen haben. Ein Bericht aber in „dem Boten des Voigtlandes“ bringt viele Irthümer, daß wir uns wirklich veranlaßt sehen, also anzuhoben:

Unsere Volksversammlung war wirklich die großartigste und volkreichste, die Voigtland bis jetzt aufzuzeigen hat. Auch hatte Adorf außerordentlich viel gethan, um das Fest so viel wie möglich festlich zu begehen. Die Schützen waren gar wacker auf dem Zeug und der alte, bekannte, dicke Sattlermeister hatte auch diesmal mit vielem Geschmacke die Rednerbühne herauswachsen lassen.

Leider waren wenig Redner vorhanden; da die Demokraten im Untervoigtlande am selben Tage zu Treuen eine gleiche Versammlung abhielten und Einige, von denen man ganz sicher erwartet hatte, daß sie auftreten würden, theils nicht wollten, theils sich herumgezogen hatten, weil heutigen Tages noch viele Menschen, die in Privatkreisen außerordentliche Freiheits-

helden sind, gewaltig die Courage verlieren, wenn sie aus der Volksmasse da und dort einen Gensdarm, einen königl. Beamten, am Ende gar den Herrn Amtshauptmann herausgucken sehen.

Der Verlauf der angenommenen und vom Comité für den Nothfall festgestellten Tagesordnung war folgende:

Der Obmann des Plazes, Bürger Blanckmeister, grüßt herzlich die Versammlung.

Bürger Rödiger aus Schönberg schlägt sodann zum Obmann der heutigen Versammlung „seinen Freund“ den Obmann des Plazes vor, welcher Vorschlag durch Acclamation (Zuruf) angenommen wurde.

Der Obmann betritt die Bühne und weist in einer längern Begrüßungsrede die Nothwendigkeit der Verbrüderung aller deutschen Volksstämme nach und ermahnt zu festem, einigem Zusammen-treten. Von einem Hoch auf diese Verbrüderung haben wir aber nichts vernommen, — der Bote aus dem Voigtlande behauptet dies; — es hätte zwar nichts zu bedeuten, aber gleich „Hochs“ an solche ernste Worte anzuschließen, scheint uns gegen die Taktik der Rednerkunst zu verstößen.

Bürger Rödiger hält hierauf einen langen Vortrag, eine Umschau in Deutschland; er giebt hier nicht Zeitungsartikel, wie später ein entrüsteter Höfer behauptet hat, sondern er übersetzt die Zeitungsartikel

und trägt sie dem Bürger und Bauer maulrecht vor; denn gerade in der Volksversammlung muß man den Leuten sagen, wie es in der Welt aussieht, weil sie zu wenig Geld und Zeit haben, um Zeitungen lesen zu können.

Ueberhaupt scheinen „manche Herren“ einen verdammten merkwürdigen Begriff von einer Volksversammlung zu haben. Sie verlangten eine lange Diskussion (hin- und herreden) über jeden einzelnen Gegenstand und stellten sich also eine Masse von 8000 Köpfe so vor, wie ihren kleinen Vaterlandsverein zu Hause, in welchem „der wackere Hr. Präsident“ Zeit genug hat, sämmtliche Reden über einen Leisten, nach der gehörigen Kleiderordnung, vorbeidestilliren zu lassen. — In einer Volksversammlung hält man bloß Reden von verschiedenem Inhalt; wollte man über jedes Einzelne länger diskutieren; da könnten wir Alle heute noch draußen auf unserem Schießplatze stehen und die wunderbarsten Wahrheiten aus tausend und einer Nacht mit anhören.

Uebrigens, um zu dem Redner, Bürger Rödiger, zurückzukehren, so müssen wir der Wahrheit zur Ehre und noch deshalb, weil Einer nicht mehr ernten soll, als er gesäet hat, ausdrücklich erwähnen, daß er „keinerlei Hochs“ ausgebracht hat; also auch die ihm im Boten aus dem Voigtlande zugeordneten beiden Hochs auf die Republik wegschicken. — Obgleich Rödiger zu der radikalen Partei gehört, so hält er, wie wir ganz genau wissen, wenig auf derartige Demonstrationen und überläßt es ganz und gar seinem Volke die Republik hoch leben zu lassen. Daß er die Republik mehrmals „als beste Staatsform“ erwähnte und einem vorlauten Gegner, der ihn wahrscheinlich, durch den Einwurf: „aber für uns nicht verdaulich“ zu stören gedachte, durch die einfachen Worte: „thut mir leid, wenn Sie einen solchen schlechten Magen haben“ abmuckte, das ist wahr! —

Hierauf nahm die Versammlung eine Vertrauensadresse (Zuschrift) an die äußerste Linke zu Frankfurt an, trotzdem Einige eine solche nur zu Gunsten der Linken wollten. Diese Adresse war eine Vorlage des Comité und gehörte zur vorausbesprochenen Tagesordnung.

Bürger Gläsel, Tischlergeselle von Großenteich, hält eine recht gute Ansprache an den Arbeiterstand, verteidigt sich vorne herein gegen gemeine Verleumdungen der Reaction und erwähnt unter Andern des traurigen Umstandes, daß viele Arbeitgeber ihren Arbeitern die Arbeit entziehen, wenn letztere wegen ein dem Arbeitgeber entgegenstehendes politisches Glaubensbekenntniß zu haben! und verläßt mit Beifall die Bühne. —

Pfui, schämt Euch, Ihr Arbeitgeber, die Ihr es so macht. — pfui, schämt Euch in Euer Herz hinein. — Die Leibeigenschaft der Bauern in Galizien hat man schon vor ein oder zwei Jahren aufgehoben und Ihr? — Ihr sucht selbstge dem Adel Eures Geldsackes im gesegneten Jahre 1848 zu erhalten! — Wir beabsichtigen daher derartige vorkommende Fälle zu sammeln und bitten daher jeden Arbeiter, den es so geht, — nämlich aus rein politischen Gründen, —

uns die Geschichte, mit gehöriger Angabe der betreffenden Namen, aber auch mit Angabe seines Namens, der übrigens, — wir versichern dies auf unser heiliges Ehrenwort, — ewig verschwiegen bleibt, — freige-macht, — einzusenden,\*)

Damit wir an den Federn sehn,

Was das für Vögel sein!

Nun leitete Bürger Rödiger eine längere Bittschrift an den König mit derben und freilich mit manchmal etwas zu derben Seitenhieben ein. —

Aber, — ich bin gewiß eine ganz friedliche Natur, — da möchte der Teufel auch ruhig bleiben. Grundsteuer, Gewerbesteuer, Vermögenssteuer, jetzt noch eine neue Zollsteuer, — nämlich der Centner englisch Garn giebt 4, sage vier Thaler, dann noch viel Steuern, die wir für Salz, Fleisch, Bier, Schrapz, Brod geben müssen, ohne daß wir es merken, — die Steuer heißt man eine indirekte oder auch eine mittelbare; — und was haben wir für all' das Geld? —

Man gedenkt, wenn die Gerüchte wahr sind, — die ausgeschundenen Wälder von Erlbach und Brambach für den Staat anzukaufen, damit der Staat immer mehr Grund und Boden den Privatleuten entziehe, — damit gewisse Leute keinen Schaden haben, — damit der arme Mann, wenn er Leseholz holt und einmal ein Stämmchen, das noch ein kleines Bischen, oben oder unten, grün ist, — strenger bestraft werde und damit schließlich einige Beamte mehr werden. Wir haben deren noch nicht genug!! —

Nun würden wohl die Paarmal hunderttausend Thaler unsere Staatskasse den Bankrott noch nicht bringen, — aber solche Käufe, in einer solchen Zeit, — vorzüglich wenn der Verkäufer und der Finanzminister verschwägert sind, — können leicht Mißtrauen erwecken und das Mißtrauen des Volkes soll ein Ministerium nicht haben! —

Nun kommt noch der „schöne Verfassungsentwurf“ u. s. w. dazu; da muß Einer, der es gut mit dem Volke meint, — wurmig werden! —

Die Adresse an den König war Comitévorlage und nicht von einem Einzelnen ausgegangen. Wiederum ein Beweis, daß der Comité recht wohl für eine, für die Zeit, wenn auch gerade nicht für die Rückwärts-männer, — passende Tagesordnung gesorgt hatte.

Der Stud. Bezet aus Hof; — wir sagen hier mit Fleiß nicht Bürger, weil er durchaus nicht als solcher angekündigt zu sein wünschte, — hielt einen recht hübschen, ächt bayerisch gemüthlichen Vortrag. Dieser Stud. ist ebenfalls zum Volksredner geboren, denn auch humoristische (witzreiche, lustige) Reden gehören in Volksversammlungen, — wann vorzüglich das Publikum schon viel Ernstes gehört hat und anfängt abgespannt zu werden. — Nur sollte er dabei seinen starken Körper nicht in die lustigen Biegungen seiner Rede übergehen lassen; nun, das wird sich sehen

\*) Die Adresse werden wir später angeben.



machen, Bruderherz, — bleib' nur übrigens bei Deinem Satz, den Du behauptet hast.

Da Bürger Rödiger noch eine Ermahnung zur Bildung von Vaterlandsvereinen im oberen Voigtlande erlassen und als Beispiel den Vaterlandsverein von 40 Dorfgemeinden, unter dem Obmann Jahn aus Dresden, angeführt hatte, schloß der Obmann, nach zweimaliger, schon vorher einmal ergangene Umfrage, — ob denn Keiner mehr das Wort ergreifen wolle? — die Versammlung, mit den ausdrücklichen Worten: „Adje, Ihr Brüder!“ —

Wir erwähnen dies mit allem Fleiß recht in die Augen fallend, weil nach diesem Schluß noch zwei Redner, ohne Schutz des Comité's, also auf eigene Verantwortung, die Rednerbühne in Beschlag nahmen.

Bürger Robert Schmidt aus Plauen ermahnte die Versammlung, wachsam zu sein, und Professor Nidder aus Hof sprach sich über die demokratisch-republikanische Monarchie, mit sichtbarem und unsichtbarem Volke aus und behauptete unter andern, der Ursprung alles Staatslebens sei monarchisch gewesen! —

Herr Professor, da reiten Sie auf einen sehr dicken Irrthum herum. Der Ursprung des Staatslebens war das Familienleben; im Familienleben herrscht aber, — wenn es ein wirklich vernünftiges Familienleben ist, — zwischen Mann und Weib Gütergemeinschaft, die nicht einmal in der Republik herrschen darf und wird, — gleiche, beratende Stimme, die auch die älteren Kinder später erhalten und ein Alterspräsident, der auch verantwortlich für seine Thaten ist, — vorausgesetzt, daß vernünftige Gesetze herrschen, — oder wird irgend ein Vater unverantwortlicher Tyrann sein wollen? —

Kurz und gut, der Herr Professor sprach nicht im Sinne der großen Mehrzahl und ein Theil des Publikums bestellte Musik und fing an zu pfeifen. Schreiber dieses hält Beides für unrecht und hat sich schwer darüber geärgert, da er vorzüglich mit anhören mußte, daß man einen ganz Unschuldigen beschuldigte, hierbei angefangen zu haben und daß diesen Verdacht einige „reaktionäre Spitz- und Milchgesichter, die er namhaft und mit Zeugen belegen kann“, diesen Verdacht zu verstärken und zu verbreiten wußten. Schreiber dieses stand in der Nähe der Musik und kennt Denjenigen recht gut, der zuerst Musik bestellte und zuerst durch die Finger piffte; und schließt nach dieser Persönlichkeit, daß es „von Seiten der Reaktion“ gewünscht worden war, Zunder zwischen die monarchischen und republikanischen Demokraten, wenn wir die Linke und äußerste Linke so unterscheiden wollen, — zu werfen.

Diese letztere Meinung beweist ja auch schon der ausgesprochene Wunsch wüthender Reaktionsmänner in der Doppelbierbude während der Pause: „daß man den Rödiger einmal recht durchprügele sollte!“ —

Dies beweist ferner der fromme Wunsch eines gewissen Hn. v. Schw — in einem Badeort, vor der Versammlung: „Ich gebe gleich zehn Thaler

zum Besten, wenn die Volksversammlung mit Prügelein endigt!“

Dies beweist ferner, die elende, an Rödiger, von einem jungen, blonden Pappmann, gestellte Zumuthung, das Beste sei: „Abbitte zu leisten“; weil man ihn dadurch erhitzen wollte. —

Das beweist ferner, das überall ausgesprengte Gerücht: Rödiger habe man von der Rednerbühne gezogen, — er habe ausreißen müssen, — er habe Prügelein besehen!“ —

All' diese, mit Zeugen und Namen zu beweisenden Beweise zeigen deutlich den Plan der Reaktion, den Eindruck einer Volksversammlung zu schwächen oder gar zu vernichten!

Volk, halte fest an Deinen Männern, die für Dich leiden, für Dich kämpfen, halte vorzüglich fest an dem Mann, der nach der Volksversammlung ein alter Reaktionär einen „schrecklichen Jungen“ — geheißen hat.\*) Denn unterstützt Du, — mein Volk, — die einzelnen Vorkämpfer für Deine Freiheit nicht, — können sie nicht oben auf kommen. — Drum, Hand in Hand mit ihnen, fordere Dein Jahrhundert in die Schranken! —

F. F.

\*) Natürlich in Abwesenheit des Betreffenden, wie es diese Art stets macht! — D. B.

**Kirchliche Nachrichten von Adorf.**

Am 14. Sonntag nach Trinit. hält Hr. P. Wimmer die Konfirmation der Katechumenen. Am Mittwoch früh 7 Uhr soll allgem. Beichte gehalten werden.

**Kirchliche Nachrichten von Neufkirchen.**

Künftigen 14. Trinitatissonntag predigt Vorm. Hr. Sup. Dr. Grimm u. Nachm. Hr. Diak. M. Müller.

Bekanntmachung. Von dem Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 22. Stück von diesem Jahre alhier eingegangen, welches enthält:

- Nr. 62. Verordnung, die bei einzelnen Zweigen der Finanzverwaltung bestehenden Dienstlisten betr.; vom 18. August 1848.
- Nr. 63. Verordnung das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlage betr.; vom 28. August 1848.
- Nr. 64. Decret, wegen Bestätigung der Chemnitzer Stadtbank betr.; vom 19. August 1848.

und bereits an den gewöhnlichen Orten ausgelegt worden ist.

Adorf, am 19. September 1848.

Der Stadtrath daselbst.

Auktion. Künftigen Sonnabend, den 23. September d. J. soll Nachmittags 3 Uhr in der Steingrube eine Quantität Rasen an den Meistbietenden verkauft werden, was andurch bekannt gemacht wird.

Adorf, am 19. September 1848.

Der Stadtrath daselbst.

Aufforderung. Der 15. l. Mon. war zur Eingabe der Rechnungen Derjenigen, welche Anforderungen an die hiesige Schulbaukasse zu machen hatten, anberaumt. Da nun dieser Termin schon abgelaufen, dergleichen Nach-

nungen bei Hn. Stadtkassirer Degenkolb jedoch nur theilweise eingegangen sind, so ergeht nochmals hiermit die Veranlassung, diese Rechnungen unfehlbar den 23. dies. Mon. an dem bewussten Orte abzugeben.

Adorf, am 19. September 1848.

Der Stadtrath daselbst.

**Bekanntmachung.** Diejenigen Grundsteuerreste, welche auf die Jahre 1847 und 1848, und Gewerbe- und Personalsteuerreste, auf den 1. L. und resp. 1. und 2. Termin l. Js. noch vorhanden sind, sollen Freitags den 22. und Sonnabends den 23. d. M. im Lokale der verw. Frau Lochmann vollends eingenommen werden. Zugleich wird bemerkt, daß die Restanten, welche an gedachten Tagen nicht bezahlen, zur exekutivischen Eintreibung übergeben werden.

Adorf, am 19. September 1848

Der Stadtrath daselbst.

**Nothwendige Subhastation.**

Einer ausgeklagten Schuld halber soll von dem Justizamte das dem Schuhmachermeister Christian Müller in Hermsgrün zugehörige Haus nebst Zubehör, welches ortsgerechtlich auf 700 Thaler — — gewürdert worden ist, den 2. November d. J.

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Indem daher solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich Kauflustige eingeladen, am gedachten Tage vor Mittags 12 Uhr an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, sowie ihre Gebote zu eröffnen und sich dann des Weiteren zu gewärtigen.

Eine ungefähre Beschreibung der Müllerschen Immobilien hängt an hiesiger Amtsstelle aus.

Adorf, den 19. August 1848.

Königliches Justizamt.  
Jani.

**Nothwendige Subhastation.**

Nachdem der zu öffentlicher nothwendiger Versteigerung der, Frau Katharinen Karolinen Elisabeth verehel. Engelhardt geb. Jähr alhier gehörigen Immobilien auf den 21. Juni dieses Jahres anberaumt gewesene Termine dem Antrage des betreffenden Gläubigers gemäß, nicht abgehalten, von diesem aber neuerlich die Subhastation gedachter, in der hier aushängenden Consignation näher beschriebenen Immobilien, bestehend in dem sub No. 19. des Brand-Catasters gelegenen Wohnhaus, welches von Grund auf ganz massiv erbaut und besonders zum Handel sehr vortheilhaft eingerichtet ist, mit dem daran befindlichen Kleinodgarten, sowie dem dabei gelegenen Nebengebäude und dazu gehörigem Garten, welche Immobilien mit 171,70 Steuereinheiten belegt und zusammen auf 5793 $\frac{1}{2}$  Thlr. — — gewürdert sind, anderweit beantragt, und dazu

den 4. October 1848.

terminlich anberaumt worden ist, so werden alle Dieje-

nigen, welche vorstehend aufgeführte Immobilien zu ersehen gesonnen sind, hierdurch eingeladen, nurbenannten Tages an hiesiger Gerichtsstelle vor 12 Uhr Mittags zu erscheinen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihre Gebote zu eröffnen und sodann des Zuschlags an denjenigen, welcher nach 12 Uhr das höchste Gebot darauf gethan haben wird, gewärtig zu sein.

Schönberg, am 28. Juli 1848.

Abelich Reizenstein'sche Gerichte daselbst.  
Schweinisz.

**Bekanntmachung.**

Die dem Rathhause zu Schöneck zustehende Gast- und Schanknahrung soll

den 30. September 1848.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesiger Rathsexpedition auf sechs Jahre vom 1. Mai 1849. an, auf dem Wege der Licitation anderweit verpachtet werden, wozu hiermit eingeladen wird.

Die Pachtbedingungen können hier vorher eingesehen werden.

Schöneck, den 24. August 1848.

Der Rath daselbst.  
Finke.

Der

**Vaterlands-Verein zu Hof**

spricht den biedern Bewohnern Adorfs seinen Dank aus für den freundlichen Empfang, als derselbe zu der am 10. d. dort abgehaltenen Volksversammlung kam, für die aufrichtige Theilnahme und das ehrenvolle Geleite, als er abzog, und fügt die Versicherung bei, daß er diesen Dank in treuen, brüderlichen Herzen bewahren wird.

Hof, am 12. September 1848.

Kapital auszuleihen. 100 Thaler Mündergeld sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu verleihen durch

Ad. Louis Schopper.

Logis zu vermieten. Zwei Logis, das eine im Vordergebäude, das andere im Hintergebäude befindlich, sind zu vermieten bei

Wittwe Zenker an der Kirche.

Anzeige. Elender Mensch, was haben dir denn die unschuldigen Pflaumenbäume gethan, daß du sie bis zum Verderben beschädigt hast? Gebe deine Boshelt anders zu erkennen.

Adorf, am 19. September 1848.

Christian Gottlieb Beck.

Im Heckel's Kraute ist Friederike Ungern unschuldig.

